

# „Gut. Schön. Passt.“

Katharina Wagner hat als Chefin der Richard-Wagner-Festspiele von Bayreuth gelernt: „Wie man es macht, ist es falsch.“



Bayreuth-Chefin Katharina Wagner.

Foto: Nicolas Armer/dpa

**Apropos Nervosität: Zur spannenden Frage, wer im kommenden Jahr den neuen „Ring“ macht, wollen Sie die Antwort ja erst am Mittwoch verraten. Was machen Sie denn 2020?**

Ich werde auf jeden Fall 2020 den „Lohengrin“ in Barcelona machen. Darauf freue ich mich schon sehr. Das Haus arbeitet sehr professionell. Es macht Spaß, dort zu inszenieren. Das wird 2020 neben den Festspielen mein ganz persönlicher Schwerpunkt sein.

**Sie sind mit der Musik Ihres Urgroßvaters aufgewachsen. Sind seine Werke ein Zuhause für Sie?**

Die Wagner-Werke sind etwas, woran ich von klein auf gewöhnt bin und das ich auch nicht missen möchte, weil es mir so vertraut ist. Dieses Gefühl der Nähe ist schwierig zu beschreiben.

**Der „Tannhäuser“-Dirigent Valeri Gergijew ist wegen seiner Nähe zu Wladimir Putin und angeblicher homophober Tendenzen umstritten. Welche Rolle spielt die politische Haltung für eine Institution wie die Bayreuther Festspiele?**

Das spielt auf jeden Fall eine Rolle. Um das ganz klar zu sagen: Herr Gergijew hat sich zu den Vorwürfen ihm gegenüber seinerzeit deutlich positioniert und seine Haltung erklärt.

**Das heißt, Sie erwarten von den Menschen, die hier künstlerisch tätig sind, schon eine gewisse Haltung?**

Ja, vor allem eine humane Haltung.

**Wir leben in einer Zeit, in der eine Gesellschaft zumindest teilweise immer nationalistischer wird. Das ist ja gerade bei Wagner ein sehr komplexes Thema. Wie politisch darf, wie politisch muss Bayreuth sein?**

Bayreuth kann und soll durchaus auch politisch sein. Die Regisseure, die hier inszenieren, haben in ihrer künstlerischen Gestaltung freie Hand. Ich wäre die letzte, die eine Zensur ausübt. Und wenn zum Beispiel so etwas entsteht wie in den „Meistersingern“ von Barrie Kosky, ist das hervorragend gelungen.

**Ihr Vater hätte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert. Welche Rolle spielt er in Ihrer Arbeit?**

Man kann seine Arbeit und meine nicht ganz vergleichen, obwohl es oberflächlich gesehen eigentlich auf der Hand liegen würde. Man darf aber nicht vergessen, dass mit dem Ausscheiden meines Vaters die Bayreuther Festspiele GmbH durch die öffentliche Hand dominiert wird und der Organisationsaufwand wesentlich angestiegen ist. Auch Kinübertragung, Facebook-Betreuung und manch anderes hat er nicht gemacht. Viele bemängeln ja, dass er präsenter war als ich und dass er immer nahezu überall zugleich war. Aber das Arbeitsaufkommen hat sich gegenüber früheren Jahren vervielfacht. Wir produzieren eine DVD. Wir haben Meisterkurse Gesang und Dirigieren, weil es so wichtig ist, die Jugend zu fördern. Wir haben die Kinder-

oper, die mir wirklich am Herzen liegt. Und wenn ich sehe, was die Kinder für einen wahnsinnigen Spaß an der Kinderoper haben und welchen Anteil sie daran nehmen, dann bin ich keinen Moment traurig, dass ich fast jedes Wochenende dafür herbeigebe, das zu ermöglichen. Mein Vater war auf jeden Fall ein sehr, sehr guter Intendant.

**Was würde Ihr Vater über Ihre Arbeit sagen, wenn er von oben auf Sie herabschaut?**

„Gut. Schön. Passt.“ – Aber er würde wahrscheinlich fragen, ob dieses Facebook-Zeug sein muss. Manchmal hat man hier schon das Gefühl, er steht noch hinter einer Ecke. An manchen Stellen, an denen er gerne war, lassen die Leute, die ihn kannten, heute noch intuitiv ein bisschen Platz.

**Alle Jahre wieder ist die Hitze im Festspielhaus ein Thema. Gibt es eigentlich nach wie vor keine Pläne für eine Klimaanlage?**

Da muss man sehr sensibel sein, was den Einbau angeht. Es ist ja ein historisches Gebäude und klimatische Veränderungen im Innern können auch die Akustik beeinflussen.

**Was machen Sie unmittelbar nach dem Ende der Festspiele?**

Urlaub.

Interview:

Roland Freund und Britta Schulteans.

[www.bayreuther-festspiele.de](http://www.bayreuther-festspiele.de)

Seit 2008 leitet Katharina Wagner das bekannteste Klassikspektakel der Republik. Als Chefin der Bayreuther Festspiele steht die 41 Jahre alte Urenkelin des Komponisten Richard Wagner unter ständiger Beobachtung. Im Interview spricht sie kurz vor dem Start der Festspiele am Donnerstag über Erwartungsdruck, ihre eigene Präsenz, die Omnipräsenz ihres 2010 gestorbenen Vaters Wolfgang – und das Verhältnis zur lieben Verwandtschaft.

**Sie haben in diesem Jahr ein neues Preissystem mit neuen Kategorien. In welcher Kategorie sitzen Sie?**

Ich will in der Vorstellung niemandem den Platz wegnehmen. In bin in jeder Probe und jeder Generalprobe, aber bei den Aufführungen überlasse ich die heiß begehrten Karten lieber anderen.

**Sie haben vor der Premiere Ihres „Tristan“ 2015 in einem Interview gesagt, dass der Druck, dem sie vorher ausgesetzt waren, wahnsinnig groß war ...**

Das ist ja immer so und gilt nicht nur für uns Regisseure, sondern auch für die Sänger. Sie dürfen nicht vergessen: Hier sind am Tag der Eröffnungspremiere über 100 Pressevertreter anwesend. Es gibt eine Live-Übertragung ins Kino und ins Radio, zusätzlich einen Live-Stream im Netz, die Erwartung des Publikums ist sehr hoch. Und auf der Bühne stehen letztlich Menschen, die zwar in ihren Qualitäten als Sänger unbestritten sind, aber auch die können natürlich mal einen schlechten

Tag haben. Es ist absolut so, dass nach einer Premiere eine große Anspannung abfällt, weil eben alle Augen auf die Neuproduktion gerichtet sind.

**Wie gehen Sie mit dieser Anspannung um?**

Ruhig bleiben und versuchen, sich nicht von anderen anstecken zu lassen. Das ist immer einfacher gesagt als getan. Aber tatsächlich versuchen wir, hier im Haus eine gewisse Ruhe zu bewahren. Man darf sich von jener Nervosität von außen nicht anstecken lassen.